

Wandern mit Kebap und Bratwürsten



VON ELFRIEDE SCHNEIDER

NAILA – Die Sache, die das Gesicht der Wandervereine verändern könnte, begann mit einem Friseurbesuch. Vor einem Jahr war's, als Robert Strobel, Hauptvorsitzender des Frankenwaldvereins, sich in Naila die Haare bei „Top Style by Fevziye“, dem Salon einer Türkin, schneiden ließ. Während er auf dem Stuhl saß, kam ihm eine Idee. Er fragte die junge Frau, ob sie und andere Türken denn wandern gehen. Sie verneinte, meinte aber, dass sie das gerne tun würden, wenn es ein entsprechendes Angebot gäbe. Strobel, ein Mann schnellen Handelns, lud sie ein, im Frankenwaldverein zu wandern. Als Termin wählten sie einen Sonntag im August.

Etwa 45 türkische Frauen, Männer und Kinder liefen zusammen mit Mitgliedern des Frankenwaldvereins durch das Höllental. Beim anschließenden Picknick mit selbst gebackenem Kuchen und türkischen Spezialitäten waren sich alle einig, dass dies keine einmalige Sache bleiben sollte. Das Projekt „Miteinander wandern – miteinander die gemeinsame Heimat kennenlernen“ war geboren.

Reichlich Zuschüsse

Robert Strobel hatte entdeckt, dass er durch Zufall auf ein Thema gestoßen war, um das sich bisher kein Wanderverein in Deutschland gekümmert hatte. Er sah den Frankenwaldverein als Trendsetter für die Integration von Ausländern und als schönen Nebeneffekt neue Mitglieder im Verein eintreten. Er und seine Mitstreiter entwarfen ein Konzept und ein Jahresprogramm unter Verantwortung des Jugendwartes Oliver Schnabel, stellten eine Finanzierung von 18 000 Euro auf die Beine und beantragten Zuschüsse. Die flossen auch reichlich aus mehreren Topfen, doch das Projekt selbst kam ins Trudeln.

Was ungezwungen und verheißungsvoll begonnen hatte, erwies sich dann doch als nicht so einfach. Im Nachhinein ist kein richtiger Grund dafür auszumachen, nur kam eins zum anderen. Missverständnisse entstanden und der erste Termin, eine für Ende März geplante Besichtigung der Festung Rosenberg in Kronach, musste abgesagt werden.

Strobel, der das Projekt keinesfalls scheitern lassen wollte, nahm Kontakt mit dem Deutsch-Türkischen Freundeskreis in Hof auf. Dessen Vorsitzender Aytunc Kilincsoy erwies sich einerseits als sehr interessierter Partner, andererseits machte er klar auf Ängste und Befindlichkeiten aufmerksam. Keinesfalls dürfe der Eindruck entstehen, die Türken würden vereinnahmt „im Sinne von unterbuttern“, wie sich Strobel ausdrückt. „Sie wollen als Partner auf Augenhöhe gesehen werden.“ Nur mit der Tolerierung der Unterschiede in Glaube und Lebensweise könne es klappen.

Daraufhin ging die Arbeitsgruppe im Frankenwaldverein das Jahresprogramm nochmals durch. Der geplante Besuch der Faust-Festspiele in Kronach fiel ganz weg und die restlichen elf Veranstaltungen – von der Besichtigung des Flößermuseums bis zu den Meisterschaften im Inline-Skaten – werden jetzt nicht im monatlichen Turnus durchgezogen, sondern auf zwei Jahre verteilt. „Wir hatten manches überhaupt nicht bedacht“, räumt Strobel selbstkritisch ein.

Jetzt beginnt das Programm am 30. Juni mit einem gemeinsamen Zeltlager deutscher und türkischer Jugendlicher im Wanderheim Rothleithen. Am Sonntag, zum Abschluss, sind die Eltern und sonstigen Verwandten zu einem Grillfest mit türkischen und deutschen Spezialitäten eingeladen. Bei Kebab und Bratwürsten, süßem Baklava und Käsekuchen sollen weitere Pläne geschmiedet werden.

Fruchtbare Impulse

„Es ist ein Experiment und wir wollen es zum Erfolg bringen“, sagt Strobel. „In zehn oder zwanzig Jahren soll es ganz natürlich sein, dass alle Menschen, die hier leben, gemeinsam wandern gehen, denn es wäre fatal, wenn sich in einem Lebensraum mehrere Gesellschaften bilden würden.“

Wandervereine in ganz Deutschland beobachten mit großem Interesse, was im Frankenwaldverein geschieht. Wird das Projekt „Miteinander wandern – miteinander die gemeinsame Heimat kennenlernen“ ein Erfolg, dann könnte sich das Bild der manchmal etwas verstaubt und heimattümelnd erscheinenden Vereine auf ungeahnte Weise ändern. Vor allem die Jugendarbeit, findet Strobel, würde neue und fruchtbare Impulse erhalten.

Aytunc Kilincsoy vom Deutsch-Türkischen Freundeskreis sieht die Sache sehr positiv: „Es ist eine gute Idee, wenn Integration nicht nur im schulischen Bereich und im Sport gefördert wird, sondern in allen Lebensbereichen vorankommt. Da gehören Wandern und das Kennenlernen der Heimat dazu.“ Gemeinsam zelten, gemeinsam ein Lagerfeuer schüren habe genauso viel Wert wie andere, offizielle Begegnungen.

Oliver Schnabel, der Hauptjugendwart im Frankenwaldverein, findet, dass sich die Integration entwickeln müsse. Natürlich sei am Anfang eine Hemmschwelle vorhanden, doch die könne mit Verständnis füreinander abgebaut werden: Schritt für Schritt und manchmal auch auf

gewundenen Wegen – wie beim Wandern.

**Integration Schritt für Schritt: Beim Frankenwaldverein wollen Deutsche und Türken
gemeinsam Ziele erkunden** ARCHIVFOTO: REINHARD FELDRAPP